

Die Verankerung der dritten Mission in der deutschen Hochschulgovernance

Hendrik Berghäuser
Karlsruhe

Das deutsche Hochschulsystem hat sich in den letzten Jahren aufgrund von Finanzierungsdruck, gestiegenen Studierendenzahlen und erhöhten gesellschaftlichen Anforderungen massiv verändert (Hüther/Krückens 2016). Neben den Kernbereichen Lehre und Forschung haben zusätzliche Aktivitäten wie Wis-

sens- und Technologietransfer, Weiterbildung oder gesellschaftliches Engagement den Handlungsspielraum von Hochschulen erweitert. Diese Aktivitäten, die gemeinhin als dritte Mission bezeichnet werden, sollen den Impact von Wissenschaft stärken und die Rolle von Hochschulen als verantwortungsvolle gesellschaftliche Akteure verdeutlichen (Zomer/Bennett 2011, Vega et al. 2014, Hachmeister et al. 2016).

Dieser Beitrag untersucht, welchen Stellenwert Wissens- und Technologietransfer, Weiterbildung und gesellschaftliches Engagement für die strategische Entwicklung der Hochschulen haben. Hierfür wird im Rahmen eines mehrstufigen Prozesses die Rolle der dritten Mission in der staatlichen Hochschulgovernance und der internen Hochschulsteuerung analysiert.¹

1. Die dritte Mission von Hochschulen

Bei der dritten Mission handelt es sich um ein global auftretendes Phänomen, das jedoch lokal eingebettet ist und vor dem Hintergrund regionaler Rahmenbedingungen adaptiert wird. Insofern gibt es keine international gültige Definition. Die Interpretation, welche Leistungen von Hochschulen zur dritten Mission gezählt werden und welche nicht, variiert erheblich von Hochschulsystem zu Hochschulsystem (Göransson et al. 2009).

¹ Dieser Beitrag basiert auf der Dissertation des Autors, die unter dem Titel „Die Dritte Mission von Hochschulen. Strategie oder window dressing?“ im Fraunhofer Verlag erschienen ist (Berghäuser 2020).

Diese Breite an möglichen Definitionen zeigt sich auch an der Vielzahl an Begriffen, die für diese Leistungen von Hochschulen verwendet wird.

Neben „dritter Mission“ bzw. „third mission“ ist auch von „third stream activities“, „community engagement“ oder auch ganz allgemein von „gesellschaftlichem Engagement“ die Rede (Roessler et al. 2015). Bei der Beschreibung des veränderten Rollenbilds von Hochschulen wurde die dritte Mission zunächst reduziert auf die Erwartung, sich stärker für die regionale wirtschaftliche Entwicklung zu engagieren.²

In der jüngeren Hochschulforschung setzt sich jedoch zunehmend ein Verständnis von dritter Mission durch, das wesentlich breiter ist. So sprechen Zomer und Benneworth sowie Loi und Di Guardo vom „gesellschaftlichen Beitrag“ von Hochschulen. Darunter subsumieren sie sämtliche sozialen, unternehmerischen und innovativen Tätigkeiten, die Hochschulen zusätzlich zu ihrer Lehr- und Forschungsmission ausüben (Zomer/Benneworth 2011, Loi/Di Guardo 2015). Auch Glaser et al. (2014) zählen zur dritten Mission recht allgemein solche Aktivitäten, bei denen Hochschulen in Austauschbeziehungen mit dem externen Umfeld treten.

Mit der dritten Mission werden somit sämtliche Erwartungen an Hochschulen gebündelt, die von Hochschulen eine stärkere Rolle in der Gestaltung moderner Wissensgesellschaften einfordern und hierfür sozial, kulturell und wirtschaftlich nutzbares Wissen erwarten. Hochschulen bedienen dabei durch ihr Handeln gesellschaftliche Entwicklungsinteressen, indem sie praxistaugliche Beiträge zur Weiterentwicklung des gesellschaftlichen Zusammenlebens liefert (Henke et al. 2016b).

Ferner ist der Bezug zu den anderen beiden Kernmissionen von Hochschulen – Lehre und Forschung – für die Charakterisierung von dritter Mission relevant. Wenn dieser Bezug nicht gegeben ist, könnte eine Aktivität ebenso gut auch von einer anderen Organisation durchgeführt werden. Folglich kann eine Aktivität nur dann zur dritten Mission gezählt werden, wenn sie zwar nicht allein Lehre und Forschung darstellt, aber nur deshalb erbracht werden kann, weil an der Hochschule gelehrt und/oder geforscht wird (ebd.).

Aus diesen Beschreibungen folgt die bisher konkreteste Definition von Dritter Mission durch Henke, Pasternack und Schmid sowie Pasternack und Zierold. Sie beschreiben mit dritter Mission solche Aktivitäten, die im „Kontext von Lehre und Forschung stattfinden, ohne allein Lehre und Forschung zu sein“ (Pasternack/Zierold 2015; Henke et al. 2016a). Diese sind dadurch charakterisiert, dass sie jeweils

² vgl. Markman et al. (2008), Shattock (2009b), Schmoch (2000), Göransson et al. (2009)

- über die beiden Missionen Lehre und Forschung hinausgehen;
- an die Kernaufgaben der Hochschule gekoppelten Ressourcen wie Wissen, Technologien und/oder Personal nutzen,
- Akteursgruppen außerhalb des akademisch-wissenschaftlichen Bereichs einbeziehen bzw. adressieren und
- gesellschaftliche Interessen bzw. sozioökonomische Entwicklungen betreffen.

Die verschiedenen Aktivitäten von Hochschulen und Hochschulangehörigen, die aufbauend auf dieser Definition zur dritten Mission gezählt werden, können in drei Gruppen von Tätigkeiten zusammengefasst werden:

1. *Wissens- und Technologietransfer (WTT)*: Hierzu zählen kooperative Wissensentwicklung (Forschungsk Kooperationen mit wissenschaftsexternen Partnern), Wissens- und Technologievermittlung (Auftragsforschung und Beratungsleistungen), Wissens- und Technologieverwertung (Spin-offs und Schutzrechte) und Personaltransfer (Praktika, Duales Studium etc.);
2. *Weiterbildung (WE)*: Dies lässt sich untergliedern in weiterbildende (Aufbau-)Studiengänge, berufliche Fortbildung sowie informelle Weiterbildungsangebote (Studium generale / universale, Gaststudium, öffentliche Ringvorlesungen etc.);
3. *Gesellschaftliches Engagement (GE)*:³ Hierzu zählen die erweiterte Teilhabe gesellschaftlicher Personengruppen an hochschulischer Bildung (Widening Participation); Citizen Science und Public Engagement; Science Literacy und Science Education, Open Science und Open Access; Service Learning; Community Outreach und Community Service, Civic Engagement sowie Social Entrepreneurship.

2. Die dritte Mission in der deutschen Hochschulgovernance

In einem ersten Analyseschritt wird die Rolle der dritten Mission in den 16 deutschen Hochschulgesetzen analysiert, da sie das zentrale Merkmal der staatlichen Hochschulsteuerung darstellen (Hüther 2010). In einem zweiten Schritt untersucht der Beitrag, in welcher Weise staatliche Uni-

³ Einige dieser Aktivitäten wie bürgerschaftliches oder soziales Engagement weisen lediglich einen indirekten Bezug zu Forschung und Lehre auf, adressieren aber trotzdem gesellschaftliche Entwicklungsprozesse und beziehen Akteure außerhalb der Hochschule ein. Sie können daher als Dritte Mission im weiteren Sinn betrachtet werden und werden bei der empirischen Untersuchung mit berücksichtigt.

versitäten in Deutschland die dritte Mission in ihren Organisationsleitbildern aufnehmen.

Ein dritter Schritt schließlich widmet sich der Betrachtung, wie die dritte Mission auf der Leitungsebene dieser Universitäten verankert ist. Dabei werden die Zuständigkeitsbereiche der Hochschulpräsidiums- und Rektoratsmitglieder identifiziert und auf die dritte Mission hin untersucht. Durch die Reformaktivitäten im Hochschulbereich in den vergangenen Jahren haben Hochschulleitungen verstärkt Verantwortung als handelnde und steuernde Akteure für die Gesamtorganisation gewonnen (Kloke/Krücken 2012). Hochschulleitungen können infolgedessen als Promotoren und Organisatoren von institutionellem Wandel gesehen werden (Flink/Simon 2015). Daher wäre die dritte Mission als Aufgabenbereich von VizepräsidentInnen und VizerektorInnen ein Hinweis auf eine organisationale Verankerung des Themas an den Hochschulen.

Durch den mehrstufigen Analyseprozess soll geprüft werden, ob es sich bei einem möglichen Bekenntnis zur dritten Mission in den Hochschulleitbildern lediglich um eine bloße Fassade und semantische Antwort auf hochschulpolitische und gesellschaftliche Anforderungen handelt, oder ob tatsächlich von einer strategischen Implementierung dieses Aufgabenbereichs gesprochen werden kann.

2.1. Die dritte Mission in Landeshochschulgesetzen

Die Analyse der 16 Landeshochschulgesetze zeigt, dass WTT und Weiterbildung keine Randerscheinung in der staatlichen Hochschulverwaltung darstellen, sondern als Kernaufgaben von Hochschulen festgeschrieben sind. Zudem wird die Bedeutung von WTT und Weiterbildung dadurch sichtbar, dass sie nicht nur als allgemeine Aufgaben von Hochschulen als wissenschaftliche Einrichtungen Erwähnung finden („WTT allg.“ sowie „WE allg.“), sondern in vielen Gesetzestexten zusätzlich von den HochschullehrerInnen explizit als dienstrechtliche Aufgabe definiert sind. Darüber hinaus sind die Hauptkategorien der dritten Mission – WTT, Weiterbildung und gesellschaftliches Engagement – in den Landeshochschulgesetzen zum Teil sehr detailliert geregelt.

So finden sich in den Dokumenten konkrete Regelungen zum Angebot unterschiedlicher Weiterbildungsformen, von wissenschaftlichen Weiterbildungsstudiengängen („WE St.“), beruflicher Fortbildung („Berufl. Fortb.“) bis hin zu informellen Weiterbildungsangeboten („Inoff. WE“) oder zu Kooperationen mit anderen öffentlichen Bildungsträgern („Koop. mit BT“). Auch in Bezug auf WTT weisen die Gesetzestexte zahlreiche Regelungen und Aufforderungen auf, Kooperationen mit wissen-

Übersicht 1: Die dritte Mission in den Landeshochschulgesetzen

	Wissens- und Technologietransfer (WTT)				Weiterbildung (WE)				Gesellschaftliches Engagement								
	WTT allg.	WTT Koop.	WTT-Verw.	Pers. Transf.	WE allg.	WE St.	WE Berufl. Forb.	Inoff. WE	Koop. mit BT.	Civic Eng.	CO/CS/ Serv. L.	Cit. Sc. Entr.	Social Sc. Lit. / Ed. Acc.	Open Sc./ Acc.	Widening Participation		soz. Hf.
															Beruf. Qualif.	Migr. Schüler	
BW	x	x	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵				x	x	x	
BY	x	x	x	x	x	x	x	x	x						x	x	x
BE	x	(x) ¹	x	x	x	x	x	x		(x) ⁵					x	x	(x) ⁶
BB	x	x	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵				x	x	x	x
BR	x	(x) ¹	x	x	x	x	x	x	x						x	x	x
HH			x	x	x	x	x			(x) ⁵					x	x	x
HE	x	x	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵					x	x	x
MV	x	x	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵					x	x	x
NI	x	(x) ¹	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵				x	x	x	x
NRW	x	x	x	(x) ²	x	x	x	x	x	(x) ⁵					(x) ⁷	(x) ⁸	x
RP	x	x	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵				x	x	x	x
SR	x	x	x		x	x	(x) ³	x	x	(x) ⁵				x	x	x	x
SH	x	x	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵				x	x	x	x
SN	x	x	x		x	x				(x) ⁵					x	x	x
ST	x	x	x	x	x	x	x	x	x	(x) ⁵					x	x	x
TH	x	x	x	x	x	x	(x) ⁴	x	x	(x) ⁵					x	x	x

(x) = Forschungskooperation indirekt erwähnt bei Regelungen zur Drittmittelforschung; hier jedoch keine Unterscheidung zwischen Auftragsforschung und Forschungsk Kooperation

(x)² = Die Unterstützung von Studierenden zur Durchführung von Praktika ist speziell Aufgabe der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW)

(x)³ = Kein direkter Auftrag - Regelungen zur Immatriculation von Gasthörern (u.a.) können Senate von Hochschulen in Ordnungen klären

(x)⁴ = Berufliche Weiterbildung kann in Kooperation mit anderen außeruniversitären Einrichtungen angeboten werden

(x)⁵ = Aufgabe der Studierendenschaft, zu Hochschulpolit. Fragen Stellung zu nehmen, den Meinungsaustausch zu fördern, für die Grundrechte einzutreten und das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein zu fördern

(x)⁶ = Die Hochschulen können durch Satzungen Entgelte oder Gebühren für die Teilnahme an Weiterbildungsangeboten erheben.

(x)⁷ = Zugang zu einem Hochschulstudium auf Grund einer beruflichen Vorbildung regelt die Hochschule im Einvernehmen mit dem für das Schulwesen zuständigen Ministerium

(x)⁸ = keine explizite Förderung von ausländischen Studieninteressierten; lediglich der Hinweis, dass ausländische Studieninteressierte Aufnahmeprüfungen ablegen müssen

schaftsexternen Partnern einzugehen („WTT Koop.“), Verwertungsaktivitäten aus Hochschulen zu fördern („WTT Verw.“) oder den Personaltransfer zu stärken („Pers. Trans.“). Hinsichtlich des GE finden detaillierte Regelungen vor allem zum Thema Widening Participation sowie Open Science bzw. Open Access („Open Sc./Acc.“).

Hierbei zeigt sich die Erwartung der Bundesländer an Hochschulen, eine stärkere Rolle in der Gestaltung der Wissensgesellschaft einzunehmen, indem wissenschaftliche Ergebnisse zugänglich gemacht und der Zugang zu tertiärer Bildung für bestimmte gesellschaftliche Gruppen vereinfacht werden – wie beruflich Qualifizierte („Berufl. Qualif.“), MigrantenInnen bzw. BildungsausländerInnen („Migr.“) sowie SchülerInnen („Schüler“).

Aufgrund der detaillierten Regelungen in den LHGs bezüglich WTT und WE und zu einem geringeren Grad bei einigen Aspekten von GE kann die dritte Mission durchaus als rechtlich institutionalisiert betrachtet werden. Folglich wird die dritte Mission nicht nur im allgemeinen gesellschaftlichen Diskurs als Aufgabe der Hochschulen verstanden, sie wird auch durch die Politik von den Hochschulen im Rahmen der LHG konkret eingefordert.

2.2. Die dritte Mission in der Außendarstellung von staatlichen Universitäten in Deutschland

Im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden die Leitbilder von einer Stichprobe von 75 staatlichen Universitäten in Deutschland untersucht.⁴ Übersicht 2 vermittelt einen Eindruck über das Ausmaß, in dem die verschiedenen Dritte-Missions-Elemente in den Hochschulleitbildern verwendet werden.

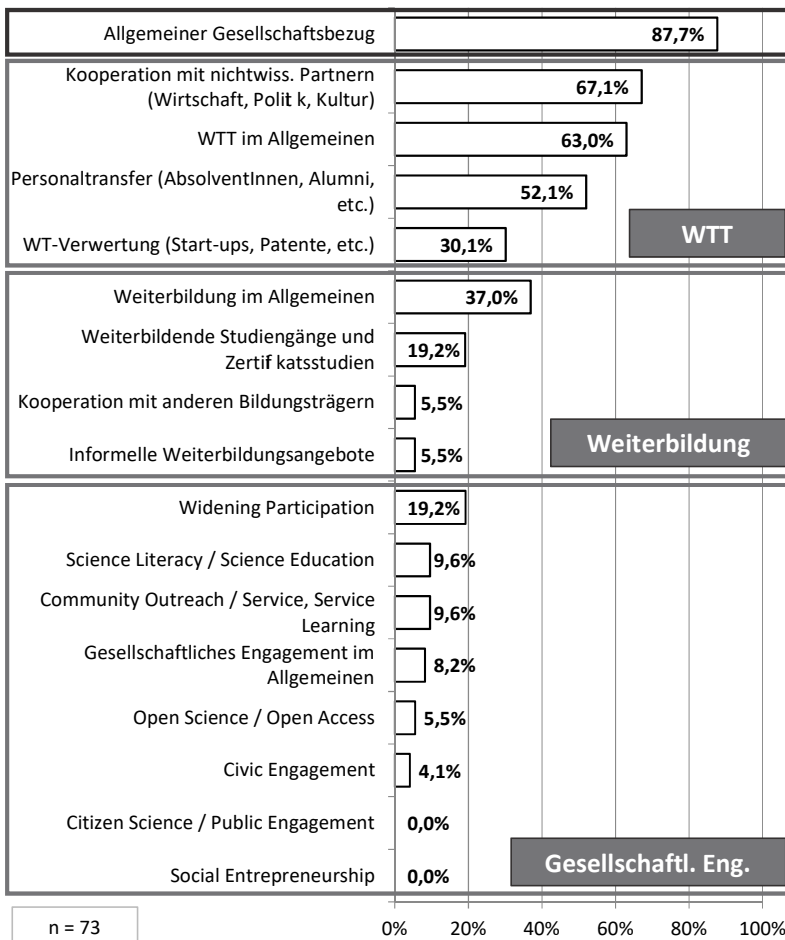
Während gemäß den Landeshochschulgesetzen WTT, Weiterbildung und – hinsichtlich gesellschaftlichem Engagement – insbesondere Widening Participation und Open Science bzw. Open Access von den Hochschulen explizit erwartet werden, betonen diese selbst in ihrer Außenkommunikation besonders Aspekte von WTT und hier vor allem die Vernetzung mit wissenschaftsexternen, vor allem privatwirtschaftlichen Akteuren.

Für die Universitäten weist WTT im Vergleich zu Weiterbildung und gesellschaftlichem Engagement für Hochschulen folglich ein wesentlich höheres Profilierungspotenzial auf. Gerade gesellschaftliches Engagement erscheint überwiegend als Nischenthema, obwohl auch erweiterte Teilhabe und Open Access in den Gesetzen explizit eingefordert werden.

In einem weiteren Analyseschritt werden die Untersuchungsergebnisse zur dritten Mission in den Leitbildern in einen breiteren inhaltlichen

⁴ Von diesen 75 Universitäten hatten 73 zum Zeitpunkt der Untersuchung ein veröffentlichtes Leitbild.

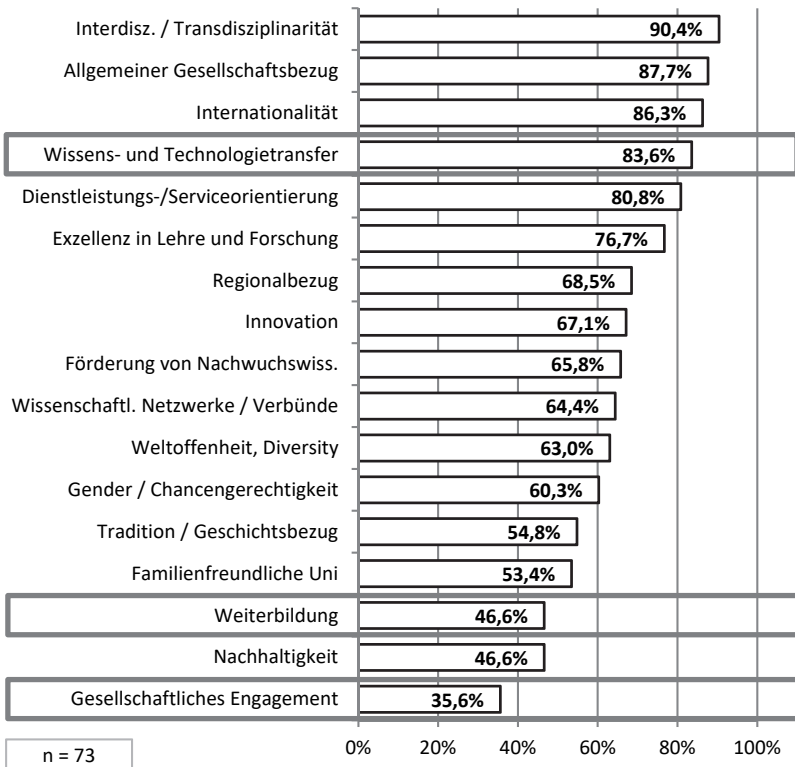
Übersicht 2: Erwähnung der dritten Mission in Universitätsleitbildern



Rahmen der Außerdarstellung von Hochschulen eingeordnet. Insgesamt wurden 16 Themenkategorien identifiziert, wobei die drei inhaltlichen Säulen der dritten Mission (WTT, Weiterbildung und Gesellschaftliches Engagement) sowie ein allgemeiner Gesellschaftsbezug jeweils eine Hauptkategorie bilden. Die zahlreichen Themen verdeutlichen die verschiedenen Aufgaben und globalen Trends, mit denen sich Hochschulen konfrontiert sehen.

Die qualitative Inhaltsanalyse der Universitätsleitbilder zeigt, dass die dritte Mission auch im Vergleich zu anderen hochschulpolitischen Themen

Übersicht 3: Einordnung der dritten Mission in die thematische Außendarstellung von Universitäten



eine zentrale Rolle in der Außenkommunikation der Universitäten spielt. Neun von zehn untersuchten Universitäten beschreiben zumindest einen allgemeinen gesellschaftlichen Auftrag, indem sie globale und gesamtgesellschaftliche Herausforderungen im Rahmen ihrer Forschung und Lehre adressieren. Etwa 84 % aller untersuchten Leitbilder adressieren mindestens ein Element von WTT. Damit stellt WTT einen zentralen Teil der Selbstbeschreibung von Universitäten dar. Weiterbildung wird hingegen in knapp der Hälfte der Leitbilder erwähnt, Gesellschaftliches Engagement nur in etwas mehr als einem Drittel.

Die hohe Abdeckung der meisten inhaltlichen Aspekte bestätigt zudem Vermutungen aus der Organisationssoziologie, dass sich durch Bemühungen um Profilbildung bei Hochschulen anstelle von Differenzierung letztlich vielmehr Prozesse der Homogenisierung ergeben (Meyer/

Rowan 1977, DiMaggio/Powell 1983, Kosmützky 2010). Es ergibt sich der Eindruck, dass (fast) alle Universitäten (fast) alles machen. Diese „Isomorphie“ in der Außendarstellung entsteht durch das Aufgreifen der gesellschaftlichen Anforderungen, die von außen an Hochschulen gestellt werden. Viele der genannten Themen sind demnach nur wenig geeignet, um Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten und das Hochschulprofil zu schärfen, da sie von den meisten anderen Universitäten ebenfalls adressiert werden.

2.3. Verankerung der dritten Mission auf Hochschulleitungsebene

Ein zentrales Ziel der Reformbemühungen im Hochschulbereich in den vergangenen Jahren war die Stärkung der Hochschulleitungen. Deren Einflussmöglichkeiten wurden durch strukturelle Veränderungen der Leitungspositionen und durch erweiterte Entscheidungsbefugnisse signifikant ausgebaut. Dies geschah in der Regel zu Ungunsten der Kollegialorgane der universitären Selbstverwaltung (Kleimann 2013). Mit dem Wandel der internen Hochschulsteuerung ist auch die Vorstellung verbunden, dass Hochschulleitungen zunehmend Verantwortung als handelnde und steuernde Akteure für die Gesamtorganisation übernehmen sollen (Kloke/Krücken 2012). Sie werden daher auch als Promotoren und Organisatoren von institutionellem Wandel an Hochschulen gesehen (Flink/Simon 2015).

So kann eine zuständige Person in der Universitätsleitung Aufmerksamkeit für ein bestimmtes Thema schaffen, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten festlegen, Strategien und Strukturen in der eigenen Universität definieren und finanzielle Mittel zur Verfügung stellen. Letztlich ist sie für die Planungssicherheit und Ressourceneffizienz zuständig, beispielsweise im Hinblick auf Personal und Infrastruktur, inklusive entsprechender Anreizstrukturen, Bewertungs- und Anerkennungssysteme und Kapazitäten. Insofern spielt auch eine explizite und sichtbare Zuordnung der dritten Mission zu einem Mitglied des Rektorats oder Präsidiums eine entscheidende Rolle und kann einen positiven Einfluss für die strategische und nachhaltige Entwicklung dieses Themenbereichs an der Universität haben (Borgwardt 2018). Aus diesem Grund soll hier die Zuordnung der dritten Mission bzw. ihrer Bestandteile als inhaltliche Verantwortlichkeit zu einem Mitglied der Universitätsleitung als ein Indikator für die strategische Verankerung dieses Themenbereichs gelten.

Hierfür wurden die Profile und Aufgabenbereiche der Leitungsorgane der 75 Universitäten des Samples recherchiert und ausgewertet. Bei der Auswertung der Informationen wurde zunächst geprüft, ob die dritte Mission, eine ihrer drei Hauptkomponenten – WTT, Weiterbildung und ge-

sellschaftliches Engagement – oder einzelne Aktivitäten, die sich der dritten Mission zuordnen lassen, bereits in der Titelbezeichnung des Leitungsmitglieds Erwähnung finden. Wenn eine Universität beispielsweise über eine/n ProrektorIn für WTT oder eine/n VizepräsidentIn für Lehre und Weiterbildung verfügt, wurde dies als explizite und sichtbare Zuordnung dieses Themas zur Universitätsleitung gewertet.

In Fällen, in denen Themen, Aktivitäten oder einzelne Projekte mit Bezug zur dritten Mission nicht in der Titelbezeichnung eines Leitungsmitglieds genannt, jedoch in der näheren Beschreibung der inhaltlichen Aufgabenbereiche aufgeführt waren, wurde dies als implizite Zuordnung des Themas zur Universitätsleitung aufgefasst. Bei Universitäten, bei denen weder in der Titelbezeichnung, noch in der Zuständigkeitsbeschreibung der Leitungsmitglieder Bezüge zur dritten Mission identifiziert werden konnten, wurde davon ausgegangen, dass das Thema zumindest personell nicht bei der Universitätsleitung verankert ist.

Die Untersuchung zeigt, dass bei 40 von 75 Universitäten WTT als expliziter Aufgabenbereich eines Mitglieds der Universitätsleitung genannt wird. WTT ist hier als Verantwortungsbereich bereits in der Titelbezeichnung festgeschrieben. An einigen dieser Universitäten gibt es sogar VizepräsidentInnen und VizerektorInnen, die ausschließlich für den Bereich WTT zuständig sind. So finden sich beispielsweise an der Uni Lübeck und der Uni Stuttgart eine/n VizepräsidentIn bzw. eine/n ProrektorIn für Wissens- und Technologietransfer. An der RWTH Aachen wurde ein Prorektorat für Wirtschaft und Industrie eingerichtet.

Darüber hinaus gibt es 28 Universitäten, die WTT zwar nicht explizit in der Titelbezeichnung eines Leitungsmitglieds erwähnen, bei denen WTT oder einzelne Aspekte davon aber zum Tätigkeitsbereich eines Präsidiums- oder Rektoratsmitglieds zählen. Hier sind es oftmals VizepräsidentInnen oder ProrektorInnen für Forschung, die WTT in der näheren Beschreibung ihrer Tätigkeitsprofile aufführen.

Insgesamt ist somit bei 68 von 75 Universitäten WTT entweder explizit oder implizit als Aufgabenbereich der Universitätsleitung definiert, was einem Anteil von 91 % entspricht. Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei der wissenschaftlichen Weiterbildung. Dieser Teil von dritter Mission wird bei lediglich 14 Universitäten explizit als Aufgabenbereich eines Leitungsmitglieds erwähnt. Darüber hinaus ist bei 32 Universitäten Weiterbildung in der Zuständigkeitsbeschreibung als Aufgabenbereich eines Leitungsmitglieds erwähnt. In der Regel sind es die VizepräsidentInnen und ProrektorInnen für Lehre und/oder Studium, die verantwortlich sind für Weiterbildung.

Insgesamt ist Weiterbildung bei 46 Universitäten und damit bei 61 Prozent entweder explizit und sichtbar oder implizit als strategische Aufgabe einem Mitglied der Universitätsleitung zugeordnet. Folglich stellt auch Weiterbildung durchaus ein wichtiges Thema für die strategische Hochschulentwicklung dar; sie ist jedoch nicht so stark auf der Leitungsebene verankert wie WTT.

Die dritte Säule der dritten Mission spielt auf der Leitungsebene der Universitäten kaum eine Rolle. Lediglich zwei Universitäten, die Uni Frankfurt a.M. sowie die Uni Kiel, erwähnen Aspekte von gesellschaftlichem Engagement explizit in der Titelbeschreibung ihrer Leitungsmitglieder. 18 weitere Universitäten erwähnen einzelne Aspekte von gesellschaftlichem Engagement indirekt in der Beschreibung der Aufgabenbereiche von Leitungsmitgliedern. Hierbei finden vor allem Aktivitäten im Bereich Science Literacy und Science Education wie Angebote für Kinder bzw. SchülerInnen sowie Projekte und Aktivitäten hinsichtlich erweiterter Teilhabe und dem Übergang von Schule zur Hochschule Erwähnung. Mit insgesamt 20 Universitäten haben weniger als ein Drittel der untersuchten Universitäten (27 %) Aspekte von gesellschaftlichem Engagement explizit oder implizit auf Leitungsebene implementiert.

Übersicht 4: Verankerung der dritten Mission auf Hochschulleitungsebene

	WTT	Weiterbildung	Gesellschaftliches Engagement
explizit verankert	40	14	2
implizit verankert	28	32	18
nicht verankert	6	23	49
keine Information	1	6	6

Darüber hinaus ordnen von den 75 Universitäten zwei Universitäten sowohl WTT, Weiterbildung als auch gesellschaftliches Engagement explizit einem oder mehreren Mitgliedern der Hochschulleitung zu. Dabei handelt es sich um die Uni Frankfurt a.M. sowie die Uni Kiel. An beiden Universitäten ist die dritte Mission somit voll umfänglich zumindest auf Rollenebene strategisch verankert. Die Uni Frankfurt a.M. ist darüber hinaus auch die einzige Universität, die ein Vizepräsidium explizit für die Dritte Mission eingerichtet hat. Dies ist bisher weitgehend einmalig im deutschen Hochschulsystem.

3. Diskussion

Die Untersuchung zeigte, dass die dritte Mission eine zentrale Rolle in der deutschen Hochschulgovernance spielt und von den Hochschulen konkret abgefordert wird. In den Landeshochschulgesetzen werden WTT und Weiterbildung sowie erweiterte Teilhabe als feste Aufgabenschwerpunkte von Hochschulen festgeschrieben. Die qualitative Inhaltsanalyse der Leitbilder ergab hingegen, dass Universitäten in Bezug auf die dritte Mission vor allem Aspekte von WTT adressieren. Neben Inter- und Transdisziplinarität, Internationalität und Hinweisen auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen stellt WTT eines der wichtigsten Themen in der Selbstbeschreibung von Hochschulen dar.

Etwa die Hälfte der Universitäten erwähnt auch Weiterbildung, oftmals jedoch lediglich in allgemeiner Form. Aspekte von gesellschaftlichem Engagement spielen in der Außendarstellung kaum eine Rolle und das, obwohl auch dieses Thema in den Landeshochschulgesetzen als Aufgabe festgeschrieben sind. Die Erfüllung institutioneller Erwartungen und Anforderungen ist daher offenbar kein primäres Handlungsmotiv in der Außenkommunikation von Universitäten.

Gleichzeitig wurden die inhaltlichen Zuständigkeiten des Leitungspersonals der 75 staatlichen Universitäten untersucht, da diese Aufschluss darüber geben, welcher Stellenwert Themen für die längerfristige strategische Hochschulentwicklung auch praktisch zugemessen wird. Ähnlich wie bei den Leitbildern zeigte sich hier ein Schwerpunkt beim WTT. Fast jede Universität verfügt über ein Vizepräsidium oder ein Prorektorat, bei dem Zuständigkeiten zu Kooperationsaktivitäten und Transfertätigkeiten gebündelt werden. Bei vielen Universitäten ist diese/r VizepräsidentIn oder ProrektorIn sogar ausschließlich für WTT zuständig. Gesellschaftliches Engagement ist hingegen kaum auf der Leitungsebene verankert.

Insgesamt zeigte das dreistufige Untersuchungsmodell, dass insbesondere Aspekte von WTT wesentlich häufiger nach außen kommuniziert und zudem stärker als Aufgabenbereich von Hochschulleitungen definiert werden als Weiterbildung und Gesellschaftliches Engagement. Gemäß den gewachsenen Nutzenerwartungen und gestiegenen gesellschaftlichen Anforderungen könnte man erwarten, dass Hochschulen wesentlich intensiver und umfänglicher ihren gesamtgesellschaftlichen Impact herausstreichen. Die starke Betonung von WTT, sowohl in der Außenkommunikation als auch in der Aufgabenbeschreibung von Hochschulleitungen, zeigt hingegen, dass Hochschulen durchaus selbstbestimmt eigene inhaltliche Schwerpunkte in der strategischen Hochschulentwicklung setzen können und setzen. Möglicherweise ist eine solche Schwerpunktsetzung

in Anbetracht der zahlreichen an sie gerichteten Anforderungen auch unausweichlich.

Literatur

- Borgwardt, Angela (2018): Regionale Effekte von Hochschulen, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin.
- DiMaggio, Paul J./Walter W. Powell (1983): The Iron Cage Revisited. Institutional Isomorphism and Collective Relationality in Organizational Fields, in: *American Journal of Sociology* 2/1983, S. 147–160.
- Flink, Tim/Dagmar Simon (2015): Profilbildung an deutschen Universitäten. Herausforderungen, Optionen und Grenzen der Hochschulgovernance, in: Pia Bungarten/Marei John-Ohnesorg (Hg.), *Hochschulgovernance in Deutschland*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin, S. 29–54.
- Glaser, Anna/Noreen O'Shea/Catherine Chastenet de Gery (2014): Measuring Third Mission Activities of Higher Education Institutes. Constructing an Evaluation Framework, Paper presented at British Academy of Management Conference, Belfast.
- Göransson, Bo/Rasigan Maharajh/Ulrich Schmoch (2009): New Activities of Universities in Transfer and Extension. Multiple Requirements and Manifold Solutions, in: *Science and Public Policy* 2/2009, S. 157–164.
- Hachmeister, Cort-Denis/Justus Henke/Isabel Roessler/Sarah Schmid (Hg.) (2016): *Gestaltende Hochschulen. Beiträge und Entwicklungen der Third Mission (=die hochschule. journal für wissenschaft und bildung 1/2016)*, Halle-Wittenberg.
- Henke, Justus/Peer Pasternack/Sarah Schmid (2016a): Third Mission bilanzieren. Die dritte Aufgabe der Hochschulen und ihre öffentliche Kommunikation (=HoF-Handreichungen 8), Halle-Wittenberg.
- Henke, Justus/Peer Pasternack/Sarah Schmid (2016b): Third Mission von Hochschulen. Eine Definition, in: *Das Hochschulwesen* 1/2016, S. 16–22.
- Hüther, Otto (2010): Von der Kollegialität zur Hierarchie? Eine Analyse des New Managerialism in den Landeshochschulgesetzen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Hüther, Otto/Georg Krücken (2016): *Hochschulen. Fragestellungen, Ergebnisse und Perspektive der sozialwissenschaftlichen Hochschulforschung*, Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Kleimann, Bernd (2013): Rollenverständnis und Leitungspraktiken deutscher Universitätspräsidenten, in: *HIS–HE Magazin für Hochschulentwicklung* 3/2013, S. 13–14.
- Kloke, Katharina/Georg Krücken (2010): Grenzstellenmanager zwischen Wissenschaft und Wirtschaft? Eine Studie zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Einrichtungen des Technologietransfers und der wissenschaftlichen Weiterbildung, in: *Beiträge zur Hochschulforschung* 3/2010, S. 32–52.
- Kloke, Katharina/Georg Krücken (2012): Sind Universitäten noch lose gekoppelte Organisationen? Wahrnehmung und Umgang mit Zielkonflikten an deutschen Hochschulen aus der Organisationsperspektive unter besonderer Berücksichtigung der akademischen Lehre, in: Fred G. Becker/Georg Krücken/Elke Wild (Hg.), *Gute Lehre in der Hochschule. Wirkungen von Anreizen, Kontextbedingungen und Reformen*, Bertelsmann-Verlag, Bielefeld, S. 13–29.

- Loi, Michela/Maria-Chiara Di Guardo (2015): The Third Mission of Universities. An Investigation of the Espoused Values, in: *Science and Public Policy* 6/2015, S. 855–870.
- Markman, Gideon D./Donald S. Siegel/Mike Wright (2008): Research and Technology Commercialization, in: *Journal of Management Studies* 8/2008, S. 1401–1422.
- Meyer, John W./Brian Rowan (1977): Institutionalized Organizations. Formal Structure as Myth and Ceremony, in: *American Journal of Sociology* 2/1977, S. 340–362.
- Pasternack, Peer/Steffen Zierold (2015): Regionale Hochschulwirkungen aktiv gestalten. Ein Modell für Third-Mission-Entwicklungsstrategien, in: Michael Fritsch/Peer Pasternack/Mirko Titze (Hg.), *Schrumpfende Regionen – dynamische Hochschulen. Hochschulstrategien im demografischen Wandel*, Springer Fachmedien, Wiesbaden, S. 279–293.
- Roessler, Isabel/Sindy Duong/Cort-Denis Hachmeister (2015): Welche Missionen haben Hochschulen? Third Mission als Leistung der Fachhochschulen für die und mit der Gesellschaft, Arbeitspapier Nr. 182, Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.
- Roessler, Isabel/Cort-Denis Hachmeister/Christina Scholz (2016): Positionierung durch Profilierung – Stärkung der Third Mission an HAW, Arbeitspapier Nr. 191, Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh.
- Schmoch, Ulrich/Georg Licht/Michael Reinhard (2000): *Wissens- und Technologietransfer in Deutschland*, Fraunhofer IRB Verlag, Stuttgart.
- Shattock, Michael (2005): European Universities for Entrepreneurship. Their Role in the Europe of Knowledge. The Theoretical Context, in: *Higher Education Management and Policy* 3/2005, S. 13–25.
- Shattock, Michael (2009b): Research, Technology, and Knowledge Transfer, in: Michael Shattock (Hg.), *Entrepreneurialism in the Universities and the Knowledge Economy*, Bell and Bain Ltd., Glasgow, S. 33–48.
- Vega, Rosalba Badillo/Georg Krücken (2014): Hochschulführung und die Dritte Mission. Herausforderungen an akademische Führungskräfte in der unternehmerischen Hochschule, in: Thorsten Kliewe/Tobias Kersting (Hg.), *Moderne Konzepte des organisationalen Marketing*, Springer Fachmedien, Wiesbaden, S. 127–144.

FORUM

Tina Paul:

Von ‚Behältern‘ und ‚Systemen‘. Deutsch-chinesische Wissenschafts-kooperation aus der Sicht deutscher Forscherinnen und Forscher.....5

Josephine B. Schmitt, Matthias Begeat, Maximilian Brenker, Christoph Bieber:

Interdisziplinarität in der Digitalisierungsforschung. Notwendigkeit oder leeres Versprechen für progressives wissenschaftliches Arbeiten? 19

Shiva Stucki-Sabeti, Barbara Bonhage:

Zusammenarbeit zwischen Expertinnen und Experten an Fachhochschulen. Cluster an der Hochschule Luzern Wirtschaft 32

Gerd Grözinger:

Hochschul- und Regionalpolitik zusammen denken. Die Relevanz von Studierenden für die demografische Entwicklung.....45

Marlene-Anne Dettmann, Katharina Scholz:

Service User Involvement in der Hochschulqualifizierung für Soziale Arbeit. Chancen und Wirkungen 56

Hendrik Berghäuser:

Die Verankerung der dritten Mission in der deutschen Hochschulgovernance.....70

Stephanie K. Cesca, Franziska Schulze-Stocker:

Tabuthema Studienabbruch?! Differenzen in den Selbst- und Fremdzuschreibungen von Gründen für einen Studienabbruch.....84

Julian Schenke:

Studentenbewegung und Studentenprotest. Zum Wandel eines Prägefaktors politischer Kultur.....99

PUBLIKATIONEN

Rezension: Wolf Wagner: Ein Leben voller Irrtümer. Autobiografie
eines prototypischen Westdeutschen (*Peer Pasternack*)116

Peer Pasternack, Daniel Hechler, Daniel Watermann:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen
in Ostdeutschland seit 1945.....119

Autorinnen & Autoren.....148

Autorinnen & Autoren

Matthias Begenat, Dr. phil., Kommunikationswissenschaftler, Leiter des Bereichs Wissenschaftskommunikation am Center for Advanced Internet Studies (CAIS). eMail: Matthias.Begenat@cais.nrw

Hendrik Berghäuser, Dr. rer. pol., Politikwissenschaftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Competence Center Politik und Gesellschaft des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung ISI. eMail: hendrik.berghaeuser@isi.fraunhofer.de

Christoph Bieber, Prof. Dr. rer. soc. habil., Politikwissenschaftler, Leiter des CAIS-Forschungsinubator am Center for Advanced Internet Studies (CAIS) sowie Inhaber der Welker-Stiftungsprofessur für „Ethik in Politikmanagement und Gesellschaft“ an der NRW School of Governance der Universität Duisburg-Essen. eMail: Christoph.Bieber@cais.nrw

Barbara Bonhage, Prof. Dr., Wirtschaftshistorikerin, Hochschule Luzern – Wirtschaft. eMail: barbara.bonhage@hslu.ch

Maximilian Brenker M.A., Sozialwissenschaftler, Referent für Strategie und Organisation am Center for Advanced Internet Studies (CAIS). eMail: Maximilian.Brenker@cais.nrw

Stephanie K. Cesca, Dipl.-Soz., Soziologin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA), TU Dresden. eMail: Stephanie.Cesca@tu-dresden.de

Marlene-Anne Dettmann, Prof. Dr., Professur für Ökonomie und Management in der Sozialen Arbeit an der HAW Hamburg am Department Soziale Arbeit. eMail: marlene-anne.dettmann@haw-hamburg.de

Gerd Grözinger, Prof. Dr., Ökonom und Soziologe, Professor für Sozial- und Bildungsökonomik am Internationalen Institut für Management und ökonomische Bildung der Europa-Universität Flensburg (i.R.). eMail: groezing@uni-flensburg.de

Daniel Hechler M.A., Politikwissenschaftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF). eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Peer Pasternack, Prof. Dr., Direktor des Instituts für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; www.peer-pasternack.de

Tina Paul, Dr. phil., Wirtschaftssinologin, Projektmitarbeiterin an der Fakultät Angewandte Sprachen und Interkulturelle Kommunikation der Westsächsischen Hochschule Zwickau. eMail: tina.paul@fh-zwickau.de

Julian Schenke, Dr. disc. pol., Politikwissenschaftler, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Demokratieforschung der Georg-August-Universität Göttingen. eMail: julian.schenke@uni-goettingen.de

Josephine B. Schmitt, Dr. rer. soc., Psychologin, Forschungsreferentin am Center for Advanced Internet Studies (CAIS). eMail: Josephine.Schmitt@cais.nrw

Katharina Scholz, B.A., Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin, Studentin im Masterstudiengang Soziale Arbeit an der HAW Hamburg. eMail: katharina.scholz@haw-hamburg.de

Franziska Schulze-Stocker, Dr., Bildungswissenschaftlerin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Qualitätsanalyse (ZQA), TU Dresden. eMail: Franziska.Schulze-Stocker@tu-dresden.de

Shiva Stucki-Sabeti M.A., Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerin, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule Luzern – Wirtschaft. eMail: shiva.stucki-sabeti@hslu.ch

Daniel Watermann, Dr. phil., Sozialwissenschaftler und Historiker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Hochschulforschung (HoF) an der Universität Halle-Wittenberg. eMail: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben von Peer Pasternack
für das Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Redaktion: Daniel Watermann

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg

<https://www.diehochschule.de>

Kontakt Redaktion: daniel.watermann@hof.uni-halle.de

Kontakt Vertrieb: Tel. 03491/466 254, Fax: 03491/466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de

ISSN 1618-9671

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung. Als Beihefte der „hochschule“ erscheinen die „HoF-Handreichungen“, die sich vor allem dem Transfer hochschulforscherischen Wissens in die Praxis der Hochschulentwicklung widmen.

Artikelmanuskripte werden elektronisch per eMail-Attachment erbeten. Ihr Umfang soll 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Inhaltlich ist „die hochschule“ vorrangig an Beiträgen interessiert, die Themen jenseits des Mainstreams oder Mainstream-Themen in unorthodoxen Perspektiven behandeln. Eingereicht werden können Texte, die (a) auf empirischer Basis ein nachvollziehbar formuliertes Problem aufklären oder/und (b) eine theoretische Perspektive entfalten oder/und (c) zeitdiagnostisch angelegt sind, ohne reinen Meinungsartikel zu sein. Für Rezensionen beträgt der Maximalumfang 7.500 Zeichen. Weitere Autoren- und Rezensionshinweise finden sich auf der Homepage der Zeitschrift: www.diehochschule.de >> Redaktion.

Das Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF), 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität (www.hof.uni-halle.de). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg und wird geleitet von Peer Pasternack.

Als Beilage zu „die hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatte“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg. Daneben publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm) und die Schriftenreihe „Hochschul- und Wissenschaftsforschung Halle-Wittenberg“ beim BWV Berliner Wissenschafts-Verlag. Ein quartalsweise erscheinender eMail-Newsletter kann abonniert werden unter <https://lists.uni-halle.de/mailman/listinfo/hofnews>